

## Erfahrungsbericht Ella Knigge

Erasmus 2020 in Trondheim, Norwegen

Ich habe mein Erasmussemester im Sommersemester 2020 an der NTNU in Trondheim verbracht. Die „Norges teknisk-naturvitenskaplige universitet“ ist zwar hauptsächlich eine naturwissenschaftliche Universität, hatte aber auch im sozialwissenschaftlichen Bereich ein breites Lehrangebot, aus dem ich wählen konnte. Ich habe an Kursen aus verschiedenen Fachrichtungen (Soziologie, Ökonomie und Politik) teilgenommen und in diesem Semester meinen Themenschwerpunkt auf Nachhaltigkeit gelegt. In der Lehre gibt es ein etwas direkteres Feedback für die Dozierenden als nur über Umfragen am Ende des Semesters, stattdessen gab es sogenannte Kontaktgruppen von Studierenden, die sich dann im Laufe des Semesters mit dem Dozierenden zusammengesetzt haben, um Probleme und Potentiale des Kurses zu besprechen. Das Semester startet schon sehr früh im Jahr (Anfang Januar) sodass man sich mit den Klausuren an der UHH natürlich ein bisschen arrangieren muss.

Als internationale Studentin habe ich im Studentvillage Moholt gewohnt, welches zwar außerhalb vom Stadtkern liegt, aber hauptsächlich von internationals bewohnt wird, sodass man sich gut austauschen und treffen kann. Das Studierendenwerk SIT greift einem bei der Zimmersuche und weiteren Fragen unter die Arme, sodass für mich der Prozess zum Glück ziemlich problemlos ablief. Meistens wohnt man in vierer WGs in größeren Klinkerhäusern, ansonsten gibt es aber in der Mitte des Studentvillages auch noch große Holztürme, in denen man in 15er WGs wohnt, aber sein eigenes Bad hat. Natürlich zeigt sich das dann auch nochmal im Preis, wobei ich für mein Zimmer in der kleineren WG „nur“ rund 410€ gezahlt habe. Für norwegische Verhältnisse ist das glaube ich noch relativ okay, auch wenn die Wohnungen wirklich sehr spärlich eingerichtet sind und man sich alle Ausstattung neu besorgen muss. Dafür gibt es aber den ReStore, eine studentische Initiative, wo man sich umsonst Sachen, die die Studis vom letzten Semester dagelassen haben, abholen kann. Die Nachfrage dafür ist groß und es ist ein bisschen wie ein großer Flohmarkt. Die Leute von SIT kommen einmal die Woche in den Wohnungen zum Cleaning-Check vorbei, um zu kontrollieren, ob alle ausreichend sauber machen.

Auch wenn sich das bestimmt viele so vorstellen, Norwegen ist nicht nur dunkel und kalt. Als ich Anfang Januar ankam, musste man sich natürlich ein bisschen an die kurzen Tage gewöhnen, aber im Endeffekt sitzen ja alle im selben Boot und man kann sich trotzdem eine schöne Zeit machen, zusammen kochen und feiern. Norwegen selber ist ein wirklich schönes Land, wobei es im Winter auch ordentlich kalt werden kann. Ähnlich wie in Hamburg ist also ein klassischer Zwiebellook angesagt! Ansonsten steht Ski fahren hoch im Kurs, besonders Langlauf und besonders zu empfehlen sind die Cabins (Holzhütten) der universitären Sportorganisation NTNUI, die man sich mieten kann, um mit Freunden dorthin zu wandern und die norwegische Natur zu erleben. Zudem macht der Frühling dann alles wieder wett: Wenn es ein wenig wärmer wird und die Tage länger, kann man erst recht den Fjord und die Berge in der Gegend genießen.

Das Konzept des Wohlfahrtsstaats ist hier in Norwegen besonders ausgeprägt, was man auch im Alltag merkt. Als Ausländer zwar nicht unbedingt im Rahmen von guten Renten und ähnlichem, aber für mich ist Norwegen auf jeden Fall das Land der Nudges, also der staatlichen Schubse in die „richtige“ Richtung: Alles, was für einen individuell schlecht sein kann (wie z.B. Zucker, Tabak und Alkohol) ist stark besteuert und reguliert. So kann man Bier (nur in Dosen) nur zu bestimmten Zeiten im Supermarkt besorgen, ansonsten gibt es höherprozentiges im sogenannten Vinmonopolet, dem staatlich regulierten Monopol für Alkoholverkauf.

Es muss einem schon klar sein, dass Norwegen, wie eigentlich alle skandinavischen Länder, relativ teuer ist. Die Lebenshaltungskosten sind ziemlich hoch, einfach weil ein semi-großer Einkauf im Supermarkt schon bei gut 50€ enden kann. Und dann kommen natürlich noch die Alkoholpreise oben drauf, man ist also gut beraten, sich vorher einen Geld-Puffer anzulegen. Ich habe aber auch erlebt, dass es besonders in Trondheim auch eine ziemlich große Container-Kultur gibt. Auf Facebook Gruppen werden bestimmte Spots für das Dumpster-Diven ausgetauscht und bestimmte Cafés etc. stellen auch am Ende des Tages Gemüse und Obst etc. vor die Tür, sodass man sich davon etwas abholen kann. Das ist natürlich nicht jedermanns Sache und man muss wissen, ob man sich darauf einlassen will, aber es spart auf jeden Fall eine Menge Geld.

Die Norweger wirken auf den ersten Blick ziemlich verschlossen und nicht wirklich zugänglich, wenn man aber auf sie zugeht und das Gespräch sucht, sind sie sehr offen und entpuppen sich als lustige und nette Menschen. Es lohnt sich, zum Beispiel am Erasmus-Buddy Programm mitzumachen, um die norwegischen Studis besser kennenzulernen.

Ansonsten war natürlich die Ausbreitung des neuartigen Coronavirus ein besonderer Faktor in meinem Erasmus-Semester. Die globale Pandemie brachte auch starke Veränderungen in der Lehre und für mein Auslandssemester insgesamt mit sich. So endete schon nach etwas mehr als 8 Wochen die Präsenzlehre am Campus und die Dozierenden nutzen unterschiedliche Programme und Formate, um die Lehre online fortzuführen. Am Ende des Semesters fanden auch alle Klausuren online statt, wobei es dann sogenannte "Open-Book-Exams" waren, man sich also seine eigenen Unterlagen und die verfügbare Literatur zunutze machen konnte.

Das Modell der Online-Universität, welches durch die Ausbreitung von Covid-19 eingeführt wurde, ist meiner Meinung nach in keinem Fall ein Ersatz für die Lehre vor Ort. Zwar kann man sich so meistens seine Zeit individueller einteilen und ist nicht zwingend an Vorlesungstermine gebunden, andererseits halte ich z.B. Powerpoints mit Tonspuren für nicht so wirksam. Natürlich ist dies gerade eine Ausnahmesituation, bei der es wenig andere Optionen gibt, aber ich habe für mich selber einmal mehr die Präsenzlehre zu schätzen gelernt. Der direkte Austausch mit anderen Studierenden und das gemeinsame Lernen und Lehren ist ein wichtiger Bestandteil im Schaffen von Wissen und kann nicht durch Zoom-

Konferenzen ersetzt werden. Trotzdem war es natürlich sehr spannend, auch mal auf diese Art und Weise Uni zu erleben.

Für mich war das Auslandssemester insgesamt, trotz aller Widrigkeiten, eine tolle Erfahrung. Ich habe sehr viele tolle Menschen kennengelernt und Norwegen als Land mit sehr beeindruckender Natur erlebt. Besonders Trips zu den Cabins und unsere Reise zu den Lofoten, wo die Sonne nie unterging, bleiben mir bestimmt für immer als tolle Erinnerung.